



PREDIGTEN UND ANSPRACHEN

2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT

Zugang haben

4. Sonntag der Osterzeit – 7. Mai 2017

Joh 10, 1-10

Durch welche Türen bin ich heute schon gegangen?

Welche Türen fallen mir ein, wenn ich den Begriff höre – „Tür“?

Türen können einladend offen stehen oder verschlossen sein. Wenn die Tür verschlossen ist, ist es gut, wenn ich einen Schlüssel dazu habe – und wenn ich ihn dabei habe.

Eine geschlossene Tür kann auch ein Bild für Sicherheit und Geborgenheit sein.

Wie wohltuend ist es manchmal, wenn ich heim gehen kann und die Tür hinter mir zumachen. Und ich kann die Tür für jemanden öffnen, der mir willkommen ist.

Jesus sagt: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein und aus gehen und Weide finden.“ (V.9)

Die Tür, die Jesus ist, ist nicht verschlossen, sie ist hin und her passierbar. Sie führt nicht ins Verderben, sie führt zur Rettung, zur Nahrung, zum Frieden, zur Gemeinschaft.

In diesem Evangelium sind mehrere Symbolbilder: Hirte und Schafe, die vertraute Stimme und die fremde Stimme – und eben die Tür. Bleiben wir für heute noch ein bisschen bei diesem Bild: Jesus ist die Tür! – Was meint das?

„Der Zugang Gottes zum Menschen ist die Liebe. Der Zugang des Menschen zu Gott ist die Liebe“ (Elmar Gruber). Durch die Liebe kommt Gott uns Menschen nahe. In der Liebe, durch die Liebe finden wir Menschen einen Zugang zu Gott.

Ein Kind ist die Verkörperung der Liebe zweier Menschen.

Jesus ist die Verkörperung der Liebe Gottes. Jesus ist die fleischgewordene, lebendig gewordene Liebe Gottes.

Das ist vielleicht eher ein Weihnachtsthema. Und führt uns doch bis hierher nach Ostern. Das Baby Jesus, das an Weihnachten unser Herz öffnet – wie es Babys halt so tun, wem wird nicht das Herz weich, wem kommt nicht ein Lächeln ins Gesicht beim Anblick eines Babies – dieses Baby Jesus von Weihnachten wird erwachsen und stellt sein ganzes Leben und seine ganze Botschaft in den Dienst, die Herzen der Menschen

offen zu halten. Die Herzen immer wieder zu öffnen für den Mitmenschen, für die Liebe, für Gott.

Die Evangelien erzählen uns in vielfältiger Weise davon, wie Jesus heilt und lehrt, wie er mit Menschen umgeht, wie er die Schwachen stärkt und die Gestrauchelten aufrichtet. Er setzt sich ein dafür Türen und Herzen zu öffnen und Zugang zu schaffen zu den Menschen, zum Leben, zu Gott.

Und nach seinem Tod öffnet er die schwerste Tür, die kein Mensch öffnen kann – die Tür/ das Tor zwischen Tod und Leben. Das Bild dafür haben wir im Osterevangelium gehört: der Stein, der nicht mehr den Eingang des Grabes versperrt, der weggewälzt ist.

Der Zugang zum Leben ist offen, der Weg ist frei!

Im Gleichnis des heutigen Evangeliums ist Jesus Tür, Türhüter und Hirte zugleich.

Er öffnet den Zugang und ruft jede/n einzelne/n beim Namen.

Das ist nicht nur eine äußerliche Tür, die sich öffnet, durch die auch ein Räuber oder Dieb kommen und Verwirrung, Angst und Chaos bringen könnten.

Nein! Jesus selbst ist die Tür und damit nicht nur ein äußerer Zugang, sondern Zugang zu den Herzen, zum Innersten eines Menschen, zu seinen tiefen Ängsten und Sehnsüchten und Freuden.

Je besser man einen Menschen kennt, umso schwieriger ist es manchmal ihn zu lieben. Weil man eben auch viele schwierige, unangenehme Seiten erlebt. Und darum ist es auch oft am schwersten, sich selbst zu lieben.

Es gibt diese schöne Geschichte, die Anthony de Mello erzählt: Jesus kommt in ein Haus. Er möchte das Haus sehen, in dem er wohnt. Und gerne führt er Jesus herum und zeigt ihm die verschiedenen Räume. Bis sie zu einer verschlossenen Kellertüre kommen. Jesus fragt: „Was ist da drin?“ „Ach, nur Gerümpel, altes, unbrauchbares Zeug“, sagt der Mann. Jesus bittet darum, auch in diesen Raum geführt zu werden. Wiederstrebend öffnet der Mann die Tür, Es ist ihm peinlich, dass Jesus die Unordnung sieht und die vielen alten, teils schmutzigen Dinge, die er aufgehoben hat. Aber Jesus sieht jedes Ding an, nimmt es liebevoll in die Hand, betrachtet es und legt es behutsam wieder an seinen Platz zurück. Als er alles gesehen hat bedankt er sich, dass er auch diesen Raum sehen durfte.

Und der Mann erzählt, wie sich tiefer Friede und Gelassenheit in ihm ausbreiten. Weil Jesus diesen Raum liebevoll angesehen hat, braucht er ihn nicht mehr zu verstecken.

Das ist ein Bild für die „Fülle des Leben“, die Jesus immer wieder verheißt: Jesus ist die Tür zu allen Kammern der Seele, die vorzeigbaren und auch die, die nicht jeder sehen darf, die ich lieber vor anderen verschlossen halte.

Jesus ist die Tür zu allen Seiten des Leben, die Tür, die sich öffnet, damit alle Seiten des Lebens letztlich einen Sinn ergeben.

Wenn ER die Tür öffnet, ist alles in Ordnung. Durch die Tür, die ER selbst ist, kommt alles in Ordnung.

Durch seine Liebe entsteht Fülle im Annehmen dessen, was alles da ist.

Jesus ist die Tür – durch ihn haben wir Zugang zum Leben, zum ganzen Leben, zur Freiheit, zur Gemeinschaft, zum Frieden, zu Gott.

Brigitta Neckermann-Lipp